

Laibacher Zeitung.



Nr. 261.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 15. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Anfertigungsstempel jebeim. 30 fr.

1870.

Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Professor Dr. Ferdinand Skibinski, den Primararzt Dr. Basil Wolan, den Stadtarzt Dr. Lazar Plohu und den praktischen Arzt Dr. Heinrich Atlaß zu ordentlichen Mitgliedern des Landes-sanitätsrathes für das Herzogthum Bukowina ernannt.

Der Minister des Innern hat den Ingenieur Franz Zelinek zum Obergeringieur für den Staatsbaudienst in Tirol und Vorarlberg ernannt.

Nichtämtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. November.

Ueber die Vorwürfe, welche gegen die Regierung in der Adresscommission des Herrenhauses erhoben wurden, schreibt die „Corr. Warrens“:

Zu der Adresscommission des Herrenhauses soll ein sehr hervorragendes Mitglied desselben, das in der vorwärtlichen Zeit und später die höchsten Staatsämter bekleidete, den Vorwurf gegen das Ministerium gekehrt haben, daß Anarchie im Reiche, namentlich in Böhmen und Mähren herrsche. Jener hervorragende Staatsmann hat es jedoch unterlassen, einzugestehen, daß diese sogenannte Anarchie eine Consequenz derselben neuen gesetzlichen Bestimmungen sei, denen er selbst seine herztliche Mitwirkung gegeben hat. Die Pressjury hat allerdings in einigen Theilen der Monarchie Personen von jeder Schuld freigesprochen, welche strenge Juristen, wie beispielsweise Freiherr v. Pichensfels, nicht als schuldlos ansehen können. Das neue Gesetz, welches das Vereinsrecht regelt, hat ebenfalls Ausschreitungen entstehen lassen, welche zu einer früheren Periode in Oesterreich nicht denkbar gewesen wären. Wenn die Regierung, welche heute besteht, nicht alle diejenigen Mittel der Repression besitzt, die noch vor wenigen Jahren der Administration zu Gebote standen, so darf ihr hiefür ein Vorwurf, der auf Gerechtigkeit beruht, nicht gemacht werden. Viele der leitenden Männer unseres Reichsrathes betrachteten es als ein: besonders glorreiche Aufgabe, die Volkrechte nach jeder Seite hin zu erweitern. Diese Erweiterung schloß eine Veringerung der Regierungsgewalt in sich. Es mag zutreffend sein, wenn Freiherr v. Pichensfels behauptet, daß eben in Folge der neuen Gesetzgebung Bestrebungen hervorgetreten sind, welche einen Charakter an sich tragen, den man vielleicht einen anarchischen nennen darf. Aber selbst dann hat die Regierung keine andere Wahl, als das Gesetz, welches ihrer eigenen Autorität abträglich wird, aufrecht zu halten, als das Verdicht freispredender Juries unweigerlich zu respectiren. Wenn die Theorien der Gesetzgeber in das Leben getreten sind und aus deren Praxis nicht jene goldenen Früchte hervorzuschauen, welche man sich versprochen hatte, so ist es immerhin möglich, die Reform, welche statifand, einer nochmaligen Verbesserung zu unterwerfen. Das ist ja das Günstige bei einer parlamentarischen Thätigkeit, daß sie nicht zu einem endgiltigen Abschlusse zu gelangen braucht, daß die grüne Praxis des Lebens der grauen Theorie stets von neuem zur Lehrmeisterin werden kann. Der Gesetzgeber aber darf nicht der vollen Verantwortung für sein eigenes Werk entweichen, indem er die unerwarteten und unangenehmen Wirkungen desselben denjenigen zur Last legt, für welche die bestehenden Gesetze ebenso verbindlich sind, wie für das Volk, das in ihnen die Richtschnur für sein Verhalten empfängt.“

Es heißt, der Fürstencongress in Verjailles habe die Krönung des Königs zum deutschen Kaiser zum Zwecke; als solcher wolle derselbe in Paris einzichen. Das Krönungs-Ceremoniell soll später in Berlin stattfinden.

Mit Baiern soll, wenn nicht die persönliche Anwesenheit des Königs Ludwig zum bedingungslosen Eintritt in den neuen Bund führt, ein Separatvertrag geschlossen werden.

Das „Echo“ veröffentlicht ein Telegramm aus Berlin, welches meldet: Paris wird nicht bombardirt werden, da Graf Bismarck bei den Verhandlungen mit Thiers die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Paris nur für einen Monat mit Lebensmitteln ver-

sehen sei. Die Capitulation binnen kurzer Frist ist gesichert.

Bei dem am 10. d. in Mailand von der patriotischen Gesellschaft veranstalteten Banket sprach der Minister des Aeußern in einer längeren Rede über die römische Frage. Er sagte, das Ministerium habe das von dem Parlamente sanctionirte nationale Programm befolgt. „Indem wir die Hauptstadt nach Rom verlegen,“ sagte der Minister, „müssen wir alle, namentlich aber die religiöse Freiheit dorthin mitbringen. Es ist die Aufgabe der neuen Kammer, die Beziehungen des Landes zu dem Papiethume festzustellen. In Rom bestehen, den Papsit mit inbegriffen, zwei Parteien. Die eine hat mit Mißvergügen die Mäßigung der italienischen Regierung gesehen, welche ihr jeden Vorwand nahm, glauben zu machen, daß die geistliche Unabhängigkeit des Papsites nicht anerkannt werde. Die andere Partei, welche bedeutend ist, würdigt die Vortheile einer Versöhnung und die Gefahren des Antagonismus; aber sie zweifelt an der Wirksamkeit der von uns versprochenen Garantien. Was Europa betrifft, so achtet dieses darauf, ob Italien seine gegebenen Versprechungen zu erfüllen und aufrecht zu erhalten wissen werde, und überläßt uns unsere Verantwortlichkeit. Wenn Europa sehen wird, daß die Unabhängigkeit, die Sicherheit und die Würde des Papsites von uns geachtet werden, wird es fortfahren, uns geneigt zu sein, wie es dies bis jetzt gewesen.“ Der Minister hob schließlich die Vortheile der Mäßigung und der dem Papsithume gewährten ausgiebigen Garantien hervor und constatirte die Nothwendigkeit administrativer Reformen. Seine Rede wurde mit Beifall aufgenommen.

Die Nachricht, daß Rußland den Pariser Vertrag von 1856 gekündigt hat, heunruhigt die Londoner City. Die Meinung, daß das englische Cabinet die Türkei nicht im Stiche lassen wird, ist allgemein und wird durch die Kunde von einer Londoner Bankiersconferenz, die auf Anregung der Regierung stattfindet, unterstützt. Man wird daselbst vermuthlich über eine unter englischer Garantie aufzunehmende türkische Anleihe verhandeln. Mit Spannung erwartet man Nachrichten über Oesterreichs Entschlüsse — Das englische Cabinet hat auf die Notification der Kündigung des Pariser Tractates durch Rußland eine scharfe Protestnote nach Petersburg gefendet. Die Note des Fürsten Gortschakoff soll sich übrigens auf die Forderung einer Revision des Art. XIV des Pariser Hauptvertrages und Abänderung des darauf fußenden zweiten Zusatzvertrages beschränken, worin die Zahl der im schwarzen Meere zulässigen russischen und türkischen, für den Küstendienst bestimmten leichten Dampfschiffe auf je 6 normirt wird.

Parlamentarisches.

Wien, 12. November.

(Adresscommission des Herrenhauses.) Der von der Adresscommission des Herrenhauses angenommene Entwurf ist, wie der Bericht sagt, durch theils einhellige, theils nach Stimmenmehrheit gefasste Beschlüsse der Commission zu Stande gebracht worden.

Drei Mitglieder der Commission haben nämlich bei den Absätzen 3, 4, 5, 6, 7 und 8 abweichende Meinungen ausgesprochen und sich vorbehalten, auf Grund derselben bei Berathung des Adressentwurfes in dem hohen Hause Aenderungen in Antrag zu bringen.

Der Entwurf lautet:

„Eu. Majestät!

1. In einem Zeitpunkte welterschütternder Ereignisse zur Mitwirkung an den wichtigen Aufgaben, welche der Reichsvertretung obliegen, durch Eu. Majestät berufen, ist das Herrenhaus eingedenk vor allem den erhöhten Anforderungen an jene patriotische Pflichttreue, welche eine so ernste Zeit von jedem Berufskreise, wie von jedem Einzelnen nachdrücklicher und dringender denn je in Anspruch nimmt.

2. Das Herrenhaus kann jene Richtung der äußeren Politik nur mit voller Zustimmung begleiten, deren Absichten unabwendbar darauf gerichtet bleiben, in einer Epoche, in welcher ein blutiger und folgenschwerer Kampf weite Gebiete Europa's verheert, diesem Reiche die Wohlthaten des ihm so nothwendigen Friedens zu bewahren.

3. Wenn die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten durch die Ruhe nach außen wesentlich gefördert erscheint, so bedarf es doch zu deren fruchtbringendem Gedeihen zumeist der Segnungen des darum um so schmerzlicher noch vermischten inneren Friedens. Wir be-

klagen aufrichtig jede Störung desselben und so insbesondere auch jene, welche der regelmäßige Gang der Berathungen des Abgeordnetenhauses zu Ende der vorigen Session zu erleiden hatte. Wir können hiebei das Bedauern nicht unterdrücken, daß die von Eu. Majestät Regierung in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln mindestens nicht als zweckdienlich bezeichnet werden können, denn nicht hintanhaltend, vielmehr nur ermunternd kann es ähnliche Störungen, wenn die Pflichtvergessenen oder Verirrten so leicht und gefahrlos ihr Ziel erreichen durften.

Ja, wir sahen bereits als Folgen jener Maßnahmen, insbesondere der Auflösung sämtlicher Landtage ohne Unterschied, so viele bewährte und sichere parlamentarische Stützen einer verfassungstreuen Regierung und Reichsvertretung beseitigt und in die Letztere, statt deren angestrebte Vollzähligkeit erzielt zu haben, nur noch tiefer klaffende Lücken gerissen.

4. Mit wahren Leidwesen vermischte demnach auch das Herrenhaus in den Reihen des Reichsrathes bei dessen Wiedereröffnung die Vertreter des Königreiches Böhmen, und diesmal sogar auch jene Abgeordneten dieses Landes, welche in den bisherigen Sessionen pflichtgetreu an der gemeinsamen verfassungsmäßigen Thätigkeit Theil genommen haben, denen aber die Gelegenheit hiezu genommen und bis dahin noch nicht wiedergegeben war. In der seither erfolgten Anordnung der directen Wahlen wurde das gesetzlich dargebotene Mittel ergriffen, um diesem durch die Pflichtverweigerung des dormaligen Landtages erwachsenen Uebelstände thunlichst abzuhelfen.

Die Bemühungen der Regierung jedoch, auch die absichtlich und grundsätzlich Fernbleibenden zu gleicher Theilnahme heranzuziehen, mußten voraussichtlich erfolglos bleiben, denn Versuche eines Ausgleiches zwischen unvereinbaren, sich wechselseitig ausschließenden Gegenständen kennzeichnen sich schon im voraus als unfruchtbar und aussichtslos. Die gesetzliche Gewalt, welche sich zur Unterhandlung mit Bestrebungen herbeiläßt, die so entschieden außerhalb des Gesetzes Stellung nehmen, untergräbt ihre eigene Grundlage und verwirrt das öffentliche Rechtsgesühl. Wenn zudem ein Landtag durch seine Beschlüsse den eigenen Ursprung, die Verfassungsgesetze verleugnet, dann liegt in der ferneren Duldung seines Fortbestandes eine permanente Mißachtung sowohl jener Gesetze, als auch der gleichzeitig tagenden verfassungsmäßigen Reichsvertretung.

5. Das nachsichtsvolle Urtheil Eu. Majestät über die Motive der Widerstrebenden muß uns in dieser Richtung geziemende Zurückhaltung auferlegen. Durch das wiederholte Scheitern jener Ausgleichversuche jedoch ist abermals der schon früher augenscheinlich gewordene Beweis vor Mit- und Nachwelt hergestellt und erneuert, daß auch ohne Mitwirkung der Dissidenten die innere Gestaltung des Reiches zum endlichen Abschlusse gebracht werden muß.

6. Eu. Majestät! Das Herrenhaus ist sich bewußt, seit seinem Bestehen dem die Wohlfahrt und Machtstellung des Reiches fördernden Gedanken im Sinne der Allerhöchsten Thronrede getreulich durch Wort und That Ausdruck gegeben zu haben; nicht minder aber darf es mit Beruhigung darauf hinweisen, daß es im legislativen Zusammenwirken mit dem Abgeordnetenhause jederzeit und insbesondere bei Revision der Verfassung auch für die Wünsche der Länder und Reichstheile eingehendes Verständniß und ein bis an die Grenzen der Selbstverleugnung reichendes Entgegenkommen an den Tag gelegt hat. In gleicher Richtung und gleicher Pflichttreue wird auch sein ferneres Wirken in dem Boden jener Staatsgrundgesetze wurzeln, welche, durch die Sanction Eu. Majestät zur unantastbaren Grundfeste unseres öffentlichen Rechtes geworden, in sich selbst die Mittel und Wege zu weiterer zeitgemäßer Ausbildung bieten. Diese bereits gegebenen Grundlagen noch weiter zu sichern und zu befestigen, bedarf es der stäten Pflege, sorgsamsten Achtung und Wahrung derselben, hiebei aber vor allem des belebenden und ermunternden Einklanges zwischen dem seiner staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten bewußten Volke und einer ihre Aufgabe und deren Zielpunkte richtig erfassenden Regierung.

Einer solchen sind in dem Geiste und in der Macht des Gesetzes die Wege geboten, allen gegen den Rechtsbestand und die Kräftigung der Verfassung, sowie gegen die centrale Reichsgewalt gerichteten Sonder- und Gegenbestrebungen ausdauernd und wirksam zu begegnen und rechtswidrige Annahmungen fest und entschieden zurückzuweisen. Die thatkräftige Handhabung und Durchführung dieser auf freisinniger Grundlage ruhenden Verfassung ist aber zugleich die sicherste Schutzwehr für die

in ihr gewährleistete bürgerliche Freiheit und nationale Gleichberechtigung.

7. Das Herrenhaus hat zu wiederholten malen und namentlich in seiner letzten ehrfurchtsvollen Adresse Anlaß gefunden, diesen seinen Anschauungen und Ueberzeugungen Worte zu leihen; die seitherigen Erfahrungen und Erlebnisse sind keineswegs der Art, um dieselben erschüttern zu können. Denn nicht entziehen dürfen wir uns der schmerzlichen Wahrnehmung, daß seit dem Schlusse der letzten Session die Unbotmäßigkeit gegen das gültige Recht und Gesetz, der Zwiespalt der Parteien und Volkstämme, der Widerstand gegen die verfassungsmäßigen Institutionen, sowie die auf Lockerung des Reichsverbandes abzielenden Bestrebungen, in bedenklichster Steigerung und in immer weiteren Kreisen bis in die Grundelemente der staatlichen Gesellschaft um sich greifend, bereits zu Zuständen geführt haben, deren vorausichtliches Ende, wenn nicht mit den rechten Mitteln noch zu rechter Zeit Einhalt gethan wird, nur die Lähmung der Staatsgewalt nach außen, die anarchische Zerfetzung nach innen sein kann.

Der schwankende Boden einer unablässigen Willfährigkeit und Nachgiebigkeit gegen die verschiedenartigsten und widersprechendsten Particularanforderungen ist nicht geeignet, die Grundlagen eines geordneten staatlichen Gemeinwesens zu befestigen, wohl aber selbstsüchtige Sondergelüste, wie die Erfahrung darthut, bis zur Unerfättlichkeit großzuziehen. Die Wohlfahrt und Machtstellung des Reiches aber wird nicht befestigt, wenn sich das Ganze den Theilen unterordnet und seine souveränen Machtattribute an diese abgeben soll, wohl aber sollten Länder- und Volkstämme, für deren Einzelbedürfnisse in der Verfassung reichlichst vorgeesehen ist, endlich und ernstlich auch das Gesamtbedürfnis, das Wohl und die Kraft des Staatsganzen in erster Reihe unter die Bedingungen ihrer Befriedigung aufnehmen.

8. Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten der Zeitlage; aber sie sind unseres Erachtens wohl auch gesteigert worden durch die in letzter Zeit eingeschlagenen Bahnen. Die nothdürftige Wahrung der äußeren Form kann für sich allein nicht genügen, ja sie kann vielmehr ein gefährliches Spiel mit dem Rechtsgefühl des Volkes in sich schließen, wenn die unter der täuschenden äußeren Form vorgehende Action den Bestand der geltenden Rechtsordnung in Frage stellt und die Absicht durchblicken läßt, deren positive Bestimmungen zu Gunsten unberechtigter oder doch zweifelhafter Ansprüche abzumachen. Das Herrenhaus hat zu wiederholten malen gegen die angedeutete Richtung seine warnende Stimme erhoben; es kann auch jetzt nur auf dem Boden der correcten, strengen und klaren Gesetzmäßigkeit die immer dringender, aber auch, je mehr diese Grundlage preisgegeben wird, immer schwieriger werdende Abhilfe suchen. Nur ein Volk, welches gewohnt ist, in den Organen des Staates die treuesten Hüter und aufmerksamsten Wächter von Recht und Gesetz zu sehen, wird selber Recht und Gesetz unverbrüchlich achten und hochhalten.

9. Angesichts des tiefen Ernstes der Zeit und der mit jedem Tage steigenden Verwicklung erfüllt das Herrenhaus eine durch seine Stellung gebotene Pflicht, indem es seinen jederzeit festgehaltenen Grundsätzen auch gegenwärtig in Ehrerbietung und mit Freimuth Ausdruck gibt.

10. Getreu dem Worte und Geiste der Verfassung wird das Herrenhaus auch in dieser Session den zu lösenden Aufgaben seinen ausdauernden Eifer widmen. In diesem Sinne wird es die Wahlen in die Delegation vornehmen, wobei es die erhöhte Bedeutung nicht verkennen, welche für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten aus den gegenwärtigen Zeitverhältnissen erwächst.

11. Ebenso werden wir unsere vollste Aufmerksamkeit der Ordnung jener Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und der Staatsgewalt zuwenden, deren legislative Regelung durch die in der Gesetzgebung noch bestehenden Lücken und Widersprüche längst schon nothwendig, durch die neuerlichst erfolgte Lösung der mit dem heiligen Stuhle bestandenen Convention aber unaufschiebbar geworden ist.

12. Wir werden nicht ermangeln, den endlichen Abschluß der seit langem schwebenden legislativen Arbeiten auf dem Felde des Civilprocesses, des materiellen Strafrechtes und des Strafprocesses auch unsererseits, so weit uns die Zeit dazu gegönnt sein wird, eifrig zu fördern. Hierbei sei es uns gestattet, die Wiedervorlage des bereits in letzter Session vom Herrenhause durchberathenen Gesetzentwurfes über das Grundbuchwesen als höchst wünschenswerth zu bezeichnen, damit auch dessen verfassungsmäßige Behandlung durchgeführt und in Hinsicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes ehestmöglich zum Abschluß gebracht werden könne. Wir erkennen in der erspriechlichen Lösung aller dieser Aufgaben die Befriedigung dringender Postulate einer zeitgemäßen und erleuchteten Rechtspflege.

13. Mit Freuden begrüßt das Herrenhaus die in Aussicht gestellte Vorlage eines Gesetzentwurfes, welcher die dem jetzigen Stande der Wissenschaft und des öffentlichen Unterrichts entsprechenden Reformen auch unseren Universitäten zusichert; denn wir erblicken in

der erhöhten Pflege der Wissenschaft und Geistesbildung die erfreulichsten und ruhmvollsten Marksteine unseres fortschreitenden Wettbewerbs mit anderen Culturstaaten.

14. Wir werden bei der sorgfältigen Prüfung des Staatsvoranschlages für das nächste Jahr die Bedürfnisse des Staates wie die nothwendigen Rücksichten auf die Steuerträger pflichtmäßig und gegenwärtig halten und unsere Kräfte der Lösung jener Fragen zuwenden, durch welche die Gesetzgebung auch ihrerseits anstrebt, den fortschreitenden Aufschwung der Volkswirtschaft zu ermutigen, den materiellen Wohlstand zu heben.

15. Nicht minder werden wir der verfassungsmäßigen Behandlung der wegen Dringlichkeit des Gegenstandes im Berordnungswege getroffenen Verfügungen unsere eingehende Aufmerksamkeit widmen.

Angeeifert durch das dem Reichsrathe bewahrte kaiserliche Vertrauen wird das Herrenhaus bei der Wiederaufnahme seines Wirkens erfüllt bleiben von jener patriotischen Gesinnung und von jenem Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeit, an welche sich die huldreichen Worte der Allerhöchsten Thronrede nicht erfolglos wenden. Vor allem aber festhaltend an dem erhabenen und umfassenden Reichsgedanken, erkennt das Herrenhaus in diesem den Schwerpunkt jener Eintracht, welche Macht und Kraft verleiht, und zugleich den Boden, auf dem sich alle jene Bahnen vereinigen, welche zur Ehre, Wohlfahrt und Freiheit der Einzelnen wie der Gesamtheit zu führen vermögen.

Gott segne und beschütze Oesterreich; Gott segne und erhalte Eu. Majestät!

Schmerling, Obmann.
Anton Auerberg, Berichterstatter."

(Adressausschuß des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung des Adressausschusses, welche von 11 Uhr Vormittags bis Nachmittag 4 Uhr dauerte und bei welcher auch die Minister erschienen waren, soll dem Vernehmen nach eine sehr bewegte gewesen sein. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses erklärten, über die Vorgänge in dieser Sitzung die größte Discretion bewahren zu wollen.

Czechische Taktik.

Der „Vokrol“ brachte in einer seiner letzten Nummern einen Artikel, in welchem er dem Aufgeben der systematischen Opposition und der „excentrischen Unversöhnlichkeit“ das Wort redet. Im weiteren Verlaufe schiebt er die Schuld an dem Mißlingen aller bisherigen Ausgleichversuche auf die Regierung und die Deutschen und stellt sogar die Behauptung auf, man habe noch nie ernstlich den Versuch gemacht, den Czechen die versöhnende Hand zu bieten.

Darauf erwidert das „Prager Abendblatt“:

„Es kam das Jahr 1868, Se. Majestät der Kaiser erschien persönlich in Prag und der von Wien herbeigerufene Reichskanzler mußte über dessen speciellen Auftrag mit den hervorragendsten Führern der nationalen Partei in persönlichen Verkehr treten, um eine Verständigung zu suchen. Wurde sie erzielt? Wurden auch Anknüpfungspunkte hiezu gefunden? Mit nichten, die Verhandlungen scheiterten schon nach der ersten Begegnung und hatten kein anderes Resultat, als daß das erste parlamentarische Ministerium seinen Präsidenten verlor. Trotz dieser Erfahrung lud etwa ein Jahr später der damalige Minister des Innern Dr. Biskra abermals zwei der hervorragendsten czechischen Parteiführer nach Wien, um mit ihnen einen Ausgleich anzubahnen; die betreffenden Herren fanden es aber nicht einmal der Mühe werth, von dieser Einladung Gebrauch zu machen.“

Es kam nun das Ministerium Potocki, ein Cabinet, dessen Name allein schon hinreichende Gewähr dafür bot, daß es ehrlich und rückhaltlos den Ausgleich anstrebe. Und welchen Erfolg hat heute dieses Ministerium nach monatelangen, mit außerordentlicher Selbstverleugnung und Geduld geführten Ausgleichversuchen aufzuweisen? Die persönliche Reise nach Prag, die Prazamnestie, die Auflösung des böhmischen Landtages, die beiden kaiserlichen Rescripte, was hatten alle diese versöhnlichen Schritte für ein Resultat? Und wenn heute ein Abgeordneter, bloß weil er im Club in etwas versöhnlicherem Sinne gesprochen, in nie dagewesener Weise angegriffen und geschmäht wird, wenn man ihn sogar durch die unlautersten Agitationen um das Vertrauen seiner Wähler zu bringen sucht und zur Niederlegung seines Mandates zwingt, darf man da noch von Versöhnlichkeit sprechen?

Das czechische Volk in seiner großen Majorität wünscht den endlichen Frieden, wir sind davon überzeugt und es liegen auch ganz unzweifelhafte Beweise hiefür vor; wenn es aber mit diesen seinen versöhnlichen Intentionen sich nicht an die Deffentlichkeit wagen darf, ist da auch die Regierung oder das deutsche Volk daran Schuld? Das Schicksal des Abgeordneten Dr. Mattusch spricht in dieser Beziehung klar genug.“

Ein Rundschreiben Bismarck's.

Berlin, 11. November. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Circularschreiben des Bundeskanzlers vom 8. an die Gesandten des Nordbundes über die Besprechung mit Thiers. Das Circularschreiben sagt:

Die Thatsache, daß ein Staatsmann von der Bedeutung und Geschäftserfahrung Thiers' die Vollmachten der Pariser Regierung angenommen, ließ hoffen, daß Vorschläge gemacht würden, deren Annahme möglich ist. Thiers erklärte, daß Frankreich auf den Wunsch der neutralen Mächte bereit sei, sich auf einen Waffenstillstand einzulassen. Ungachtet der Bedenken, welche dem Abschluß des Waffenstillstandes entgegenstanden, ließ der König den Wunsch, einen entgegenkommenden Schritt zum Frieden zu thun, nicht verweigern. Bismarck bot einen Waffenstillstand auf 25 oder 28 Tage an, auf Grund des militärischen Status quo. Bismarck schlug vor, durch eine Demarcationslinie die Stellung der beiderseitigen Truppen, wie sie am Tage der Unterzeichnung sein würde, abzugrenzen, die Feindseligkeiten auf 4 Wochen zu sistiren und inzwischen die Wahlen und die Constitution der nationalen Vertretung vorzunehmen. Auf französischer Seite würde die Waffenruhe nur einen Verzicht auf die rein unbegreifliche Verschwendung der artilleristischen Munition aus den Festungsgeschützen während des Waffenstillstandes zur Folge gehabt haben.

Bezüglich Elsasses erklärte Bismarck, er bestände auf keiner Stipulation, welche die Zugehörigkeit der deutschen Departements zu Frankreich vor dem Friedensschlusse in Frage stellen könnte, und daß wir keinen Bewohner der letzteren zu Rede stellen würden, daß er als Abgeordneter in der französischen National-Versammlung erschiene. Thiers lehnte ab und erklärte, den Waffenstillstand nur annehmen zu können, wenn derselbe die Zulassung einer umfassenden Be- und Proviantirung von Paris einschloffe.

Auf die Frage nach einem Aequivalente erklärte Thiers, nichts Anderes bieten zu können, als die Bereitwilligkeit der Pariser Regierung, der französischen Nation die Wahl in die Vertretung zu gestatten. — Der König war mit Recht befremdet über so ausschweifende militärische Zumuthungen und enttäuscht in den Erwartungen, welche er an die Unterhandlungen mit Thiers geknüpft. Unglaubliche Forderungen! Wir sollten die Frucht aller seit zwei Monaten gemachten Anstrengungen und errungenen Vortheile aufgeben und die Verhältnisse auf den Punkt zurückführen, wo sie vor Beginn der Einschließung von Paris waren. Dies bewies neuerdings, daß man in Paris Vorwände suchte, der Nation die Wahlen zu versagen. Auf Bismarck's Wunsch, den Versuch einer Verständigung auf anderen Grundlagen zu machen, hatte Thiers am 5. November eine Besprechung mit den Mitgliedern der Pariser Regierung, um einen kürzeren Waffenstillstand oder die Ausschreibung der Wahlen ohne conventionmäßigen Abschluß eines Waffenstillstandes vorzuschlagen, in welchem Falle Bismarck die freie Zulassung und Gewährung aller mit der militärischen Sicherheit vereinbarlichen Erleichterungen zusagte. Thiers theilte hierauf nur die erhaltene Weisung mit, die Verhandlungen abzubrechen. Der Verlauf der Verhandlungen hinterließ Bismarck die Ueberzeugung, daß es den jetzigen Machtverhältnissen Frankreichs von Anfang an nicht Ernst gewesen sei, die Stimme der französischen Nation durch die freie Wahl der dieselbe vertretenden Versammlung zum Ausdruck gelangen zu lassen, und daß es ebensowenig in ihrer Absicht gelegen war, einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, sondern daß sie die Bedingung, von deren Unannehmbarkeit sie überzeugt sein mußten, nur darum gestellt haben, um den neutralen Mächten, aus deren Unterstützung sie hoffen, nicht eine abweisende Antwort zu geben.

Kriegschronik.

Das wichtigste Ereigniß des Tages vom Kriegsschauplatze ist die Räumung der seit vier Wochen von den deutschen Truppen unter General von der Tann besetzten Stadt Orleans. Verzeichnen wir nach der „Wr. Abdp.“ hier zunächst die Thatsachen, wie sie diesmal in der Hauptsache übereinstimmend aus beiden Lagern officiell gemeldet werden.

Nach preussischen Mittheilungen zog sich von der Tann am 9. d. sechtend vor der „feindlichen Uebermacht“ von Orleans nach Thoury, also ungefähr 5 Meilen nördlich von erstgenannter Stadt zurück, woselbst er sich am 10. d. mit General Wittich und Prinz Albrecht Vater, der von Chartres (5 Meilen nordwestlich von Thoury) kam, vereinigte. Es ist bis jetzt nicht zu erkennen, welche Truppenkräfte den Letztgenannten zu Gebote stehen; immer aber muß angenommen werden, daß beide mit sehr ansehnlichen Verstärkungen zu der Armee von der Tann gestoßen sind, so daß in Folge dessen letzterer sich in der Lage befinden dürfte, wieder Stellung nehmen und ein etwa weiteres Vordringen des Gegners in solcher abwarten zu können. Damit stimmt denn auch die weitere officielle Meldung aus Versailles, vom 10. d. überein, welche sagt, daß beim Vorrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire (die also seitens der ersten überschritten wurde), über Beaugency, von der Tann

außerhalb Orleans am 9. d. Stellung gegen dieselbe genommen habe. Der General überzeugte sich von der Stärke des Gegners und zog sich dann sechtend auf St. Peray, also in nördlicher Richtung zurück.

Es folgt hieraus, daß von der Tann mit Uebermacht angegriffen wurde, andererseits aber kann nicht verkannt werden, daß Orleans an und für sich keine Position zur Vertheidigung für die Armee von der Tann bieten kann, denn er hätte in solcher Stellung die breite Loire mit ihren zwei Brücken im Rücken gehabt und wäre außerdem verhindert gewesen, von da aus die Stärke des Gegners zu übersehen und zu constatiren. Von der Tann wäre also genöthigt gewesen, im Falle eines feindlichen Angriffes entweder weiter südlich von Orleans Stellung zu nehmen, oder aber er mußte hinter die Loire zurückgehen, um volle Klarheit über die Stärke, Zusammensetzung und Absichten des Gegners zu erlangen. Von der Tann hat offenbar aus naheliegender Vorsicht das Letztere gewählt. Eine fernere Meldung des bairischen Generals vom 10. d. M., also am Tage nach dem Gefecht, constatirt, daß an diesem Tage ein weiteres Vorrücken der Franzosen nicht bemerkbar gewesen sei.

Französischerseits liegen, wie der Leser aus den von uns schon gebrachten Telegrammen entnehmen wird, bereits ausführlichere Nachrichten über die Actionen an der Loire vom 9. d. vor. Aus der Meldung des Commandirenden der Loire-Armee, des Generals Aurelles, geht hervor, daß am 9. und 10. d. gekämpft wurde, ehe Orleans wieder in französischer Besitz fiel. Es liegt somit hier im Hinblick auf die Zeitangabe von der Tann ein Widerspruch vor, der noch der Lösung bedarf. Die Hauptaction war am 9. d. um Coulommiers. Französischerseits wird die Operation eine „vollständig gelungene“ genannt, wie denn auch General Pallière das nördlich von Orleans gelegene Chevilly besetzte. Bezüglich der Verluste und Erfolge des Kampfes bei und nächst Orleans verweisen wir auf die näheren Angaben des Generals Aurelles selbst. Immerhin aber müssen nähere Angaben auch von der anderen Seite abgewartet werden. Aurelles hat die erfochtenen Erfolge alsbald geschickt benützt, um in einem Tagesbefehl den durch eine so unangesezte Reihe von Schicksalschlägen niedergebogenen Geist der französischen Soldaten wieder aufzurichten.

Ein solcher Erfolg, wenn er sich im ganzen Umfang der Meldung des Generals Aurelles bestätigen sollte, darf denn auch keineswegs unterschätzt werden. Zunächst stärkt derselbe das Vertrauen der Franzosen aufs neue, das durch die seitherigen continuirlichen Misserfolge aufs tiefste, ja bis zur Hoffnungslosigkeit erschüttert war, und zeigt ihnen, was geschehen könnte, wenn die Nation sich kräftiger aufraffte, um einen erhöhteren und planmäßigeren Widerstand zu organisiren, als dies bisher der Fall war.

Wir schätzen die Gesamtstreitkraft des Generals von der Tann auf 35, höchstens 40.000 Mann. Die Stärke des Gegners wurde bereits früher schon doppelt so stark angegeben; jedenfalls aber haben die letztgenannten Ereignisse bewiesen, daß die französische Loire-Armee in einem sehr beachtenswerthen Fortschreiten ihrer Organisation begriffen ist und numerisch bereits eine Stärke erlangt hat, welche den Gegner zu großer Vorsicht und neuen Anstrengungen nöthigt.

Die nächste Folge der Ereignisse an der Loire ist jedenfalls die, daß die deutsche Armeeführung den Dingen, die sich hinter diesem Strome vorbereiten, eine noch größere Beachtung zu Theil werden lassen muß, als dies bisher geschehen ist. Zunächst dürfte die Armee von der Tann schleunigst und sehr namhaft verstärkt werden, um sie der gezeigten feindlichen Uebermacht gegenüber operationsfähiger zu machen, d. h. um ihr die Möglichkeit einer energischen und nachhaltigen Offensive zu verleihen. Daß solches alsbald und in genügender Weise geschieht, hieran kann um so weniger gezweifelt werden, als seit dem Falle von Metz der deutschen Heerführung als seit dem Falle von Metz der deutschen Heerführung als genügende Kräfte zu Gebote stehen, um die Loire überschreiten und General Aurelles aus dem Feld schlagen zu können. Die nächsten Tage schon werden denn auch Zeugen sein von sehr ernstlichen Kämpfen an der Loire, denn deutscherseits wird man sich im Hinblick auf die Belagerung von Paris nichts unterlassen, um sich gegen jeden Vorstoß von Süden her sicherzustellen.

Wir glauben ferner, daß die Erfolge an der Loire, welche französischerseits sicherlich auf dem Wege der Presse nach aller Möglichkeit ausgenützt werden dürften, ihre Rückwirkung auf General Trochu und die Vertheidigungsarmee von Paris äußern und vielleicht solche Rückwirkung durch eine Reihe von Offensivunternehmungen belunden werden, deren Zweck es sein muß, den Gegner in Alhem zu erhalten und an größeren Detachirungen nach dem Süden zu hindern. Unzweifelhaft aber werden die nächsten Bewegungen der Armee des Prinzen Friedrich Karl darthun, daß das Auftreten der französischen Loire-Armee bereits seinen Einfluß auf die weitere Kriegsführung zu äußern beginnt.

Der für die Cernirungsarmee von Paris so wichtige Eisenbahnbau von Rantouil nach Meaux schreitet, wie der „K. Ztg.“ berichtet wird, rüstig fort. Die Germanen haben schon Opposition gemacht; sie wollen nicht mehr arbeiten. Der Geschütztransport nach Paris dauert trotz aller Friedensnachrichten ununterbrochen fort. Major Erdmann in Rantouil hat noch immer

Kopf und Hände voll Arbeit, um die colossalen Massen von Material weiter zu schaffen, das sich am Endpunkte der Eisenbahn staut.

Der „Independent de l'Oise“ hat von der preussischen Behörde Befehl erhalten, den Durchmarsch eines Corps von 80.000 Mann anzukündigen. Die Avantgarde (4000 Mann) ist in Beauvais angekommen, dessen Garnison jetzt 7000 Mann stark ist. — Das „Journal de l'Eure“ meldet: Eine Compagnie Mobilitärgarden des Oise-Departements hat bei Luzay 50 Uhlanen überfallen von denselben 12 getödtet und mehrere verwundet.

Aus Besoul vom 4. November wird der „Köln. Ztg.“ berichtet:

Die badische Division des Generals v. Beyer hat bei der Einnahme von Dijon an 380 Tödt und Verwundete gehabt, da die Erstürmung der Vorstadt St. Apollinaire, die von den Franzosen stark verschanzt war, nicht ohne harten Kampf geschehen konnte. Die Stadt Dijon hat nicht viel, die Vorstadt St. Apollinaire aber sehr bedeutend durch unser Geschützfeuer gelitten; Gefangene haben die Badenser an 1100 Mann gemacht, viele Francitireurs sind in der Hitze des Kampfes getödtet worden. Vorläufig werden unsere Truppen sich in Dijon, das reiche Vorräthe aller Art darbietet, festsetzen. Sowie die Armee des Prinzen Friedrich Karl erst über Troyes hinaus sein wird und ihr linker Flügel mit dem 14. Armeecorps in Dijon, ihr rechter aber mit dem Corps des Generals v. d. Tann nebst den Cavalleriedivisionen in Orleans in fester Verbindung steht, erfolgt der Gesamtvormarsch nach Süden zu.

Ueber die Bewegungen der 2. deutschen Armee nach Süden so wie über die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegstheater sagt ein Bericht der „Kreuz.“: „Das gestrige Telegramm aus Versailles über den Kampf bei Brethenay enthält zugleich die erste amtliche Mittheilung über den Vormarsch der Armee des Prinzen Friedrich Karl gegen das mittlere Frankreich. Es waren Abtheilungen der 9. (aus dem Leibregiment Nr. 8 und den Achtundvierzigern bestehenden) Infanteriebrigade, also brandenburgische Truppen vom 3. Armeecorps, welche am 7. d. bei jenem Orte auf Mobilgarden stießen und dieselben über den Haufen warfen. Der Verlust des Feindes betrug 70 Tödt und Verwundete so wie 40 Gefangene; der der Unsrigen beschränkte sich auf zwei Verwundete. Chaumont (en Bassigny), eine Stadt und Festung mit etwas über 6000 Einwohnern, liegt in dem südöstlichen Theile der Champagne, auf einem kahlen Bergrücken zwischen der Marne und einem ihrer Zuflüsse, der Suize.

Der Ort ist Station der Eisenbahnlinie Paris-Mülthausen (Basel); diese, von Troyes an der Seine und Bar sur Aube herkommend, überschreitet auf einem gewaltigen Viaduct von 50 Bögen das Thal der Suize und biegt bei Chaumont in südöstlicher Richtung in das Thal der oberen Marne ein, in welchem sie aufwärts bis zu der Festung Langres fährt, um von hier über das Plateau von Langres, die Quellgegend von Marne und Maas, hinweg nach dem Flußgebiet der Saône zu ziehen und sich dort nach Besoul-Belfort und Gray-Besançon, bez. Dijon hin zu verzweigen. Von Chaumont nach Norden zu geht die Marne abwärts eine Zweigbahn, welche (von Bologne aus einen neuen Zweig nach dem Orte Neuschateau an der Maas entsendend) über Joinville und St. Dizier nach Vesme (östlich von Vitry le Français) fährt und so die Paris-Baseler Linie mit unserer Hauptstapenstraße, der Paris-Strasbourg Bahn, in Verbindung setzt. In der Richtung dieser Verbindungsbahn, an der Straße von Bologne nach Chaumont, kaum zwei Stunden noch von dieser Festung entfernt, ist das Dorf Berthenay zu suchen, wo der Zusammenstoß erfolgte.

In welcher Weise sich die Unsrigen bei dem weiteren Vormarsche mit den Festungen Chaumont und Langres abfinden werden, läßt sich aus der Ferne nicht vorhersehen, da die Kenntniß von der Quantität und Qualität der Besatzungen dazu unerläßlich wäre. Inzudeß läßt sich annehmen, daß das Vordringen der zweiten Armee durch sie nicht wesentlich behindert werden wird und daß Beobachtungscorps genügen darin festzuhalten. Die Vertheidiger jener festen Plätze darin festzuhalten. Wohin speciell die Marschrichtung des Prinzen Friedrich Karl geht, darüber läßt sich aus der Nachricht über das kleine Gefecht eben so wenig etwas Sicheres entnehmen, so lange man nicht weiß, welche Stellung die 9. Brigade unter den Marschcolonnen einnimmt. Eine Verlängerung der Linie Bologne-Chaumont würde nach Süden zu in die Gegend von Dijon führen, und die Vermuthung liegt nahe, daß wir es mit der Abtheilung zu thun haben, der die Aufgabe zugesallen ist, die Verbindung mit dem Corps des Generals v. Werder herzustellen.

Wo General v. Werder gegenwärtig steht, ist nicht genau bekannt; doch ergeben die französischen Nachrichten, daß Dijon von den deutschen Truppen am 3. d. noch besetzt war. Nach der Annahme der Franzosen würde v. Werder nicht an den Abhängen des Côte d'Or entlang nach Süden vordringen, sondern durch das Duches-Thal aus dem Gebiet der Saône in das der Seine übertreten. Es ist das die Pforte, die der Canal von Burgund durchzieht. Hier nach rechts hin würde in

der That ein Marsch führen, dessen Zweck die Vereinigung mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl wäre.

Das Detachement des Generals von Treskow hat am 9. d. Montbéliard (Wömpelgard) besetzt. Dies etwa 3 Meilen südlich von Belfort liegende feste Schloß sperrt die in das Doubs-Thal und nach Besançon führende Eisenbahn. Die Einnahme geschah ohne Widerstand, wohl eine glückliche Nachwirkung der vorhergegangenen Gefechte; sein Besitz trägt zur Sicherung der Cernirungstruppen von Belfort gegen Ueberfälle durch Streiffchaaren u. s. w. bei.“

Tagesneuigkeiten.

— Bis jetzt ist, wie die „De. Corr.“ vernimmt, keine Anordnung bekannt, aus welcher zu entnehmen wäre, daß Se. Majestät der Kaiser vor der Weihnachtzeit nach Tirol abzureisen gedenkt.

— Aus Meran, 8. d. M., meldet die „Schützenzeitung“: „Gestern wurde der Vorsetzung unseres k. k. Hauptschießstandes die hohe Ehre zu Theil, Ihrer Majestät der Kaiserin das auf Ulaß gedruckte Lobschreiben des zum Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestät beschlossenen Festschießens zu überreichen. Ihre Majestät geruhen das Freischießen huldvollst anzunehmen.“

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor haben der Knabenrettungsanstalt in der Edmundsburg zu Salzburg 25 fl. gespendet.

— (Landwehr.) Bekanntlich sind an jenen Orten der Landwehrcontroleversammlungen, wo Eidesverweigerungen stattfanden, vom Ministerium für Landesvertheidigung Nachcontroleversammlungen angeordnet worden. Diese sind bis zum Augenblick bereits zumeist vor sich gegangen und die hiezu einberufenen Landwehrmänner haben den Eid ohne den mindesten Anstand abgelegt.

— (Noch eine Dynamit-Explosion.) Prager Blätter bringen über einen Unglücksfall, der sich am 9. d. im Tunnel der Franz-Joseph-Bahn hinter dem Kornthore zugetragen, folgende Details: Der Vorarbeiter Franz Rietschel ließ sich mit einer Kiste, die 15 bis 20 Dynamitpatronen und mehrere Kapseln enthielt, in den Schacht Nr. 2 hinab, um dieselben an die beim Sprengen verwendeten Arbeiter zu vertheilen. Dabei hing er die Lampe an die Kiste und putzte dieselbe später ab. Ein Funke flog in die Kiste und entzündete mehrere Dynamitabfälle, welcher Sprengstoff im unverschlossenen Zustande bekanntlich mit einer lichten Flamme brennt, ohne zu explodiren. In seinem Schrecken schüttete er die Kiste aus, wobei mehrere geschlossene Patronen vom Feuer erfaßt wurden und die Explosion erfolgte. Der Unvorsichtige wurde nebst zwei anderen Arbeitern zurückgeschleudert, und alle drei erlitten Verletzungen, die sich jedoch bei keinem als gefährlich erweisen.

— (Schiffsunfälle.) Wir lesen in der „Trierer Zeitung“: Gegen Mittag des 2. d. M. wurde das Hafencapitän in Luffinpiccolo benachrichtigt, daß im Canale di Punta ein unbemastetes Schiff unter starkem Nordost und bei hoher See in Sicht sei. Alsogleich begab sich der Hafencapitän mit dem Bootsmann, den Hafenslootfen, Sanitätswächtern, mehreren Seeleuten aus Luffinpiccolo nach der Ostseite der Insel, um das Schiff oder wenigstens dessen Bemannung zu retten. Das in Gefahr befindliche Schiff war der italienische Pielego „Peroleto“, auf der Reise von Alheroni nach Jablanaz begriffen, welches in Folge des schweren Wetters den Mast hatte kappen müssen und dem das Steuerruder geborsten war. Das Schiff wurde endlich bei der Punta Gazzial, unfern Luffinpiccolo, an den Strand geworfen und scheiterte. Es war nicht möglich, dasselbe zu retten, aber den Anstrengungen der genannten herbeigeeilten Leute, denen sich noch der Hafencapitän von Luffinpiccolo, die dortigen Finanzwächter und Einwohner zugesellt hatten, gelang es, die Schiffbrüchigen, sechs an der Zahl, zu retten. Dieselben wurden vorderhand in der Hafencapitän von Luffinpiccolo untergebracht. Sämmtliche beim Rettungswerk theilnehmende Personen haben sich besonders hervorgethan. Die auf der Reise von S. Pietro della Brazza nach Pola begriffene österreichisch-ungarische Brazzera „Stefana“ hatte während derselben fortwährend mit unangenehmem Wetter zu kämpfen, verlor endlich bei schwerem Nordnordostwetter die Segel und wurde am 1. d. gegen die Insel Luffin getrieben. Da die Bemannung bei der zunehmenden Heftigkeit des Windes es für unvermeidlich hielt, ans Land getrieben zu werden, so beschloß dieselbe, zur eigenen Rettung das Schiff zu verlassen, und es gelang ihr, auf einen in der Nähe des Landes befindlichen Felsen zu kommen, von wo dieselbe jedoch erst am folgenden Tage nach der Insel übersehen konnte. Die Brazzera ging jedoch verloren.

— (Für Briefmarkensammler.) Seit einigen Tagen laufen die aus Paris par ballon monté abgesetzten Briefe mit neuen Marken ein. Sie unterscheiden sich von den alten Marken durch die Aufschrift Repub. Franz. statt Empire Franz., ferner daß sie anstatt des Kopfes Napoleon III. einen Frauenkopf tragen, der mit einem Kranz von Aehren, Weinlaub und Trauben geschmückt ist.

— (Aus den Vorposten vor Neu-Breisach) erzählt die „Freib. Ztg.“ eine ergötzliche Scene, welche sich in der Nacht vom 21. October ereignet habe. Ein Landwehrmann des 43. Landwehr-Regiments war auf Patrouille nach Wolfsganzen gesendet. Des Weges nicht ganz lumbig,

wird derselbe mit einemmal von einem Posten mit dem Rufe: „Qui vive!“ angesprochen. Unserer tapferer Landwehrmann, dies nicht verstehend, fragt ganz naiv: „Zu sie wohl hie nich gant recht?“ In gutem Elsfassisch wurde ihm von dem lebenswürdigen französischen Posten geantwortet: „Nein, hier sind Sie nicht recht; gehen Sie dort schräg über, dort liegt Wolfszangen, da stehen ihre Landsleute; bon soir, alter Junge!“ Mit Riesenschritten verschwindet unser 43er und kommt athemlos nach Wolfszangen zur dritten Compagnie des Hauptmanns v. St., wo seine Erzählung natürlich mit großem Gelächter aufgenommen wurde. Ähnliche Scenen sollen sich öfter ereignen.

(Zur Kriegschronik.) Ein donnerndes Krachen alarmirte am 6. November die Bahnhofswache zu Nanteuil; der große Tunnel, welchen die Franzosen in die Luft gesprengt und den die Armee-Eisenbahn-Abtheilung soeben nothdürftig wieder hergestellt hatte, war abermals zusammengestürzt. Die Riesearbeit, welche hier ausgeführt worden war, ist völlig vergeblich gewesen, und so bleibt der Eisenbahn-Abtheilung nichts weiter übrig, als die Zweigbahn weiter zu führen, die man gleichzeitig mit der Ausräumung des Tunnels zur Umgehung des Gebirgszuges in Angriff genommen hatte. Die Bahnstrecke nach Paris bleibt auf diese Weise noch viele Wochen unfahrbar und damit sind alle Hoffnungen auf eine bessere Verproviantirung der Armee zerstört. Die Lage derselben flößt Besorgniß ein. Die Arbeiten der Eisenbahn-Abtheilung waren darauf gerichtet gewesen, die Wände und die Decke des Tunnels durch eine starke Holzwand aus Eichenstämmen zu stützen. Die Masse des Bergzuges, meist aus lockerem Geröll bestehend, übte jedoch einen so gewaltigen Druck aus, daß der Einsturz unvermeidlich war. Durch das donnernde Geräusch rechtzeitig gewarnt, gelang es den Arbeitern, unter Zurücklassung der Waffen und der Arbeitsgeräthe, das Leben zu retten.

(Mont-Cenis-Tunnel.) Ueber den Stand der Arbeiten im Mont-Cenis-Tunnel entnehmen wir dem „Monitore delle Strade ferrate“ folgende Daten: Die Tollänge der zu grabenden Galerie beträgt bekanntlich 12.220 Metres. Vom 15. bis zum 31. October 1870 rückten die Arbeiten im kleinen Profile auf der Südseite um 47,9 Metres und auf der Nordseite um 42,05 Metres vor. Die im vollständigen Profile ausgeführte Galerie umfaßte am 15. October 1870 auf der Südseite 6884,4 Metres und auf der Nordseite 4981,55 Metres. Am 31ten October 1870 betrug daher die Länge der überhaupt durchgebohrten Galerie auf der Südseite 6932,5 Metres und auf der Nordseite 5023,9 Metres, mithin zusammen 11.956,4 Metres. Es bleiben demnach im Ganzen nur noch 264,1 Metres zu durchbohren.

Locales.

(Die ersten europäischen Bienen in Ost-Indien.) Den 10. November sind mit dem Lloyd-Dampfer „Jupiter“ in Triest an den k. und k. Consul Herrn A. C. Sumpert für die englisch-ostindische Gesellschaft der Wissenschaften in Bombay von Herrn Dr. Meißner in Wien zwei der besten europäischen Bienenrassen, nämlich die niederösterreichische und die krainer Biene, in Transportkästchen mit beweglichem Wabenbau nebst einem Ringständer und Ehrenfels'schen Stülper sammt den tauglichsten Bienengeräthen zur Acclimatisirung und Fortpflanzung nach Bombay in Ost-Indien abgeschickt worden. Es sind dies die ersten Bienen, die von Europa in die dortigen Lande gelangen, indem sich daselbst nur wilde, aber keine zahmen Bienen befinden und dort auch Niemand mit den Bienen umzugehen versteht.

(Theater.) Die gestrige Reprise des „Troubadour“ war schwach besucht, wohl zunächst Nachwirkung der Beethovenfeier und des vorgängigen Casinoballs; die Aufführung war gelungen, und erhielten besonders Frau Frankenberg (Leonora) welche durch ihre sympathische

Stimme und ihr feines Spiel sich längst in der Gunst des Publicums festgesetzt hat und wiederholt gerufen wurde, sowie die Herren Fontaine (Luna) und Eisenbach (Manrico) viel Beifall.

Dankfagung.

Mitteltst Zuschrift vom 15. October l. J., Z. 2392, hat die löbliche Sparcasse-Direction in Laibach einen Betrag pr. 100 fl. an den Gemeindevorstand in Laas zur Verteilung an die Stadtarmen anlässlich des 50jährigen Jubiläums der bestehenden Sparcasse übermittelt.

Der Gemeindevorstand kann es nicht unterlassen, diese großmüthige Spende im Namen der Beteiligten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und spricht auch in deren Namen der löblichen Sparcasse-Direction hiemit den wärmsten Dank aus.

Gemeindevorstand der l. f. Stadt Laas, am 12. November 1870. Simon Prettnner m. p.

Neuere Post.

Innsbruck, 13. November. (N. Fr. Pr.) Der Bürger-Ausschuß beschloß den festlichen Empfang Sr. Majestät des Kaisers, die Decoration des Burgplatzes und des Schießstandes mit dessen Umgebung, und vorlirte einen Beitrag zum Festschießen.

Berlin, 12. November, Abends. Die Nachricht von dem russischen Vorgehen bezüglich der 1856er Verträge hat an der hiesigen Börse eine furchtbare Panique und auch sonst Bestürzung hervorgerufen, selbst unter den hiesigen Russen. — Die Concentrirung der gegen die französische Loire-Armee bestimmten Operations-Armee ist unbehindert erfolgt. — Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Minister v. Delbrück, wird aus Versailles am 18. d. zurück erwartet.

Berlin, 13. November. (Officiell.) Versailles, 12. November. In dem Gefechte des Generals Tann am 9. d. wurden sämtliche Angriffe des Feindes mit großem Verluste für denselben zurückgewiesen und erst hierauf der Abmarsch angetreten. Am 10. d. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der bayerischen Munitionsreserve, bei welcher sich zwei Reservegeschütze befanden, und fiel in die Hände des Feindes. Am 12. wurde keine Bewegung der Loire-Armee gemeldet. Auch vor Paris ist nichts vorgefallen.

Berlin, 13. November. Preussischerseits aufgefangene Depeschen der Regierung in Tours an den Admiral Penhoat drängen denselben zu einer Action, um den Abzug der preussischen Küstentruppen und Geschütze gegen Paris zu verhindern. Sämmtliche beurlaubte Nordseefüstenwachen des 9. Armeecorps haben Einberufungsordre nach Hamburg erhalten.

Limoges, 11. November. Die „Defense Nationale“ meldet: Georges Perin sei von der Regierung beauftragt, vereint mit Vissagay binnen 20 Tagen in der Umgebung von Toulouse eine Armee von 60.000 Mann zu bilden, wozu 4 Millionen angewiesen wurden.

Tours, 13. November. (Tr. Z.) Gambetta richtete gestern in Orleans an die Loire-Armee eine geharnischte Ansprache, worin er hervorhob, daß die Armee heute auf dem Offensivwege nach Paris ist und daß die Republik nach der organisirten Verteidigung jetzt in der Lage ist, die nationale Wiedervergeltung zu sichern (!).

Brüssel, 13. November. (Pr.) Aus Tours hier eingetroffene Nachrichten melden, daß in mehreren Departements die verheirateten Männer sich weigern, dem Massenaufgebot Folge zu leisten. In Folge dessen theilt ein Decret alle mobilisirten Bürger in zwei Aufgebote, deren erstes alle Männer ohne Familie, deren zweites alle waffenfähigen Männer umfaßt. Letztere sind je nach dem Alter in drei Kategorien eingetheilt. Laut einem andern Decrete wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten ein Additional-Credit im Betrage von 19 1/2

Millionen zu Zwecken der Volksbewaffnung eröffnet. — Aus Paris meldet man ferner einen Beschluß der Regierung, der Requisitionen von Schaffellen und anderen warmen Kleidungsstücken für die Verteidiger von Paris anordnet.

London, 14. November. (Tr. Z.) Es heißt, Russell habe sich im Auftrage Granville's nach Versailles begeben.

London, 12. November. Die hier vom russischen Gesandten am Donnerstag übergebene Note Gortschaloff's erklärt, Rußland könne die ihm durch Artikel 14 auferlegte Beschränkung im Schwarzen Meere als eine ihm angethane Demüthigung sich nicht länger gefallen lassen (supporter). Da seit Abschluß der Verträge vor vierzehn Jahren mancherlei Bestimmungen derselben außer Kraft gesetzt wurden, ohne daß deshalb die Verträge selbst beeinträchtigt sind, so werde auch Rußland seinerseits sich nicht ferner an die in Artikel 14 aufgerichteten Beschränkungen gebunden erachten. Im Uebrigen sei Rußland auch ferner bereit, den Pariser Vertrag von 1856 unangefochten zu lassen und das gute Einvernehmen mit den Vertragsmächten zu wahren. Lord Granville erklärte dem russischen Gesandten sein Bedauern über diese Methode, einer Beschwerde wider vertragmäßige internationale Stipulationen Abhilfe zu schaffen, und behielt sich eine ausdrückliche Antwort vor. Man erwartet die unverweilte Einberufung des Parlamentes.

Rom, 13. November. (Pr.) Im Vatican fand neuerlich eine Cardinal-Versammlung, worin es sich im Hinblick auf den Einzug des Königs um die Abreise des Papstes handelte, statt.

Rom, 13. November. (Pr.) Das Wappen der Jesuiten wurde vom Collegium Romanum abgenommen. Rom erhält 20.000 Mann Nationalgarde.

Telegraphischer Wechselkurs vom 14. November.

5perc. Metalliques 55.30. — 5perc. Metalliques mit Holz- und November-Zinsen 55.30. — 5perc. National-Anlehen 65.10. — 1860er Staats-Anlehen 89.75. — Bancaction 709. — Credit-Actien 245. — London 124.25. — Silber 122.50. — k. l. Münz-Ducaten 5.97. — Napoleond'ors 10.01.

Angefommene Fremde.

Am 12. November.

Gefant. Die Herren: Wallenshag, von Cilli. — Candusio, von Scodovaca. — Schön, von Landstraß. — Perisig, von Cilli. — Laa, Kaffeesieder, von Cilli. — Pizzarello, von Capodistria. — Novetti, von Laß. — Martini, von Cilli. — Baron Tauffrer, von Weizelburg. — Sanderly, von Cilli. — Dr. Krauß, von Wippach. — Dobner, Director, von Hof. — Pöw, Kaufm., von Wien. — Wauder, Handelsreisender, von Wiener-Neustadt.

Stadt Wien. Die Herren: Greiß, Kaufm., von Wien. — Haier, Kaufm., von Wien. — Ulrich, Bergadjunct, von Sargor. — Tuschay, k. l. Berg-Commissär, von Cilli. — Doctor Terpin, k. l. Notar, von Littai. — Hirschmann, Kaufm., von Szalathun. — Triller, k. l. Notar, von Laß. — Krenner, k. l. Ritter v. Gut mannshof, von Steinbüchl. — Frau Otto, Gutsbesitzer-Gattin, von Weineg. Mohren. Herr Müller, Förster, von Steinbrüchl.

Theater.

Deute: Das Pensionat. Operette. Eigensinn. Lustspiel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Natur des Himmels, Niederschlag in Laibach, in Barren, in Linien. Data for Nov 14: 6 U. Mg. 323.84 + 4.0 SW schwach trübe 10. 14 2 „ R. 321.83 + 5.8 SW schwach Regen Regen 10 „ Ab. 321.18 + 4.2 SW schwach Regen Regen. Trüber, regnerischer Tag. Die Berge in Nebel gehüllt. Abends 6 Uhr Bliz und Donner. Wetterleuchten in S. Das Tagesmittel der Wärme + 47°, um 1° über dem Normal.

Berantwortlicher Redacteur: Sigmund Kleinmayr

Börsenbericht.

Wien, 12. November. Das schon gestern verbreitet gewesene Gerücht von im Orient bevorstehenden Verwicklungen fand heute neue Nahrung und durch den von London ge-

meldeuten tiefen Stand der Confols befestigten Glauben. Daraufhin und da überdies der von den deutschen Waffen erhaltene Ehre die Zuversicht auf eine baldige Beendigung des preussisch-französischen Krieges abschwächte, entwickelte sich eine starke Baisse; unter sehr heftigen Schwankungen erlitten sowohl Speculations-, wie Anlagspapiere empfindliche Verluste und stiegen Devisen und Comptanten.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose. Includes sub-tables for Wechsel (3 Mon) and Cours der Geldsorten.